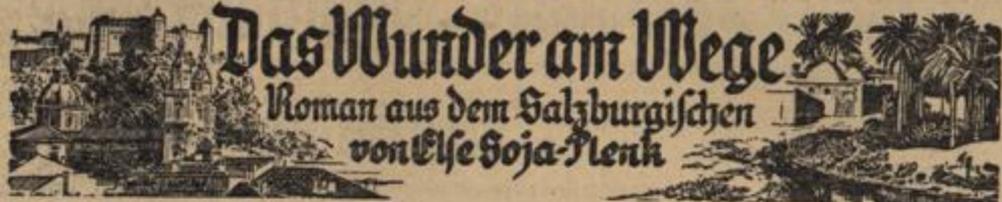


# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939**

45 (22.2.1939) Roman-Beilage des Durlacher Tageblattes/Pfinztäler Bote



17 Fortsetzung  
Nachdruck verboten.

Urheberrechtlich durch Verlagsanstalt W a z, München

„Ich bitte, mich mitzunehmen!“ rief Georg entschlossen. „Ich bin jeden Augenblick bereit.“ „Auf Ihre Verantwortung, mein Herr!“

„Auf Wiedersehen!“ schrie Georg die Reden des Colonel an. Ihm drängte um jede Minute — wenn er nun zu spät käme — Eva nimmer lebend fände, gemartert, gestört von Unmenschen —

28. Wiederfinden.

Leutnant Maunard hält sich heute gut. Er gibt knappe, klare Befehle und steht sehr entschlossen aus, während die Automobile über die nachtdunklen Straßen rollen, begleitet von den gepulstlich glitzenden Lichtkegeln der Scheinwerfer. Georg steht neben dem Colonel, welcher ihm mit bösem Gesicht ins Verhör nimmt.

„Also, du kennst die Gesellschaft schon seit Monaten, du Hundeloh!“ Er wendet sich an Georg. „Das eingeborene Gesicht kennt die Schlupfwinkel der Räuber und verrät sie nicht — aus Sympathie. Die lieben Räuber erpressen, töten und plündern ja nur Europäer. Allahs Segen über die Brut! So die Ansicht der guten Leute hier. Wissen Sie, daß ich Lust hätte, diesen Sohn des Brunnentandes an den nächsten Baum zu knipsen? Der Barock ist imhände, uns in eine Falle zu locken, durch irgendwelche Zeichen zu verraten —“

„Das wird er nicht,“ versichert Georg. „Al hängt an mir. Ich bürgere für ihn.“ Der Oberst lächelt ironisch und will irgend etwas bemerken, da heben sie alle die Köpfe. „Brandgeruch liegt in der Luft.“

„Der Brand scheint eben erst gelegt — er befindet sich im Anfangsstadium,“ bemerkt der Leutnant. „Im zweiten Wagen haben wir Vögelgerüche.“

„Wohin fallen in der Nähe Schüsse? Ein paar Kugeln pfeifen an Georgs Ohren vorbei. Die Soldaten erwidern das Feuer im Hader.“

„Die Hände hat mir uns gerechnet!“ ruft Maunard. „Aber jetzt lassen Sie uns kennen lernen! Vorwärts!“

„Noch ein paar Augenblicke — dann müssen die Wagen halten. Die Gummireifen haben etwas ab bekommen!“

„Etwas hundertwanzig Schritte weit — zum Greifen nahe — liegt Schloß. Man höre.“ Das obere Stockwerk ist in dichten Qualm gehüllt. Aus dem Gebäude hört man Geschrei und Hüllerufe, dazwischen knallen Schüsse.

„Eva!“ schreit Georg verzweifelt. „Ich muß zu ihr — lassen Sie mich, Colonel.“

„Es ist ja Wahnsinn!“ Wahauche sucht den Kalenden zurückzuhalten. „Gedulden Sie sich nur wenige Augenblicke — wir läubern das Terrain — dann erst wird das Schloß kurzweil.“

„So lang kann ich nicht warten —“ röhnt Georg. Da fühlt er seine Hand erschlaffen.

„Komm, Herr.“ „Es ist Al!“ Er zieht, selbst auf allen Vieren kriechend, Georg hinter sich her. „Ich weiß den Weg durch die Erde, Herr. Er ist eng. Aber du wirst ihn durchschreiten.“

„Ein dorbler Baumkruke.“ Al windet sich durch die Öffnung. „Komm, Herr — es muß gehen.“

„So muß gehen.“ Georg wendet Kopf und Wecke von sich. Nun gelangt auch ihm der Einzug. Ein qualvolles Talten durch einen schmalen Gang mit dumpf riechenden Wänden, immer auf allen Vieren kriechend, immer mühsam nach Luft ringend —

„Woher kennst du den Weg?“ fragt Georg einmal unterwegs. „Al juckt die Achseln.“

„Ich habe ihn gefunden.“ „Und — daß ihn den Räubern gezeigt?“

„Ja.“ „Warum?“ „Franken — böse Menschen — haben meine Mutter mit Hunden geholt. Sie war krank — dann ist sie bald gestorben — und hier ist der Keller, Herr.“

„Richtig, nun stehen Sie in einem halbdunklen Raum. Von oben ertönt dumpfer Lärm, Geschrei und Schüsse. Al hat eine Tür aufgetan! Sie führt in einen Flur, nur ein paar Stufen muß man hinaufsteigen.“

„Nun aber schließt Ihnen beherrschender Qualm entgegen. Wilkühnel wendet sich Al nach dem Kellerraum zurück. Gleich darauf klirren Scherben, plätschert etwas zu Boden. Al kommt atemlos nach.“

„Hier, Herr.“ Er reicht Georg ein nasses Tuch. „Weinhalbe zerbrochen — mein Hemdärmel zertrüben — macht nichts.“

„Davor mit ausgebreiteten Armen Galton Vacamore. Er hat eben die letzte Patronen verschossen. Und Galton Vacamore ist ein guter Schütze. Drei Räuber wälten sich hahnend auf den Asteilen des Korridors. Aber einer ist noch unversehrt. Ein Hübe in weißem Mantel — Mehmed al Ka, der Anführer. Auch er hat keine Munition verschossen und niemand bringt ihm Nachschub. Die anderen — wo bleiben Sie nur — Seit das Höllending der Franken da unten knattert, wird es unheimlich still — Aber mit dem Menschen hier wird Mehmed al Ka ja doch fertig. Mit einem Dolch fährt er über den wehrlosen Vacamore her.“

„Da kratzt ein Schuh — Mehmed al Ka taumelt, bricht mit durchschossenem Rücken zusammen.“

„Doktor — nun retten Sie mich zum zweitenmal.“ Vacamore ist bis auf den Tod erschöpft. Georg aber hat nur eine Frage: „Wo ist Eva?“

Vacamore weist nach der Tür. „Da — ich habe die Tür verteidigt.“ Georg will öffnen. Die Tür ist versperrt. Er wirft sich dagegen, schreit Evas Namen —

„Die Tür kratzt in allen Fugen, plittert, gibt nach — Der Raum ist rauchersüß. Die Decke droht bereits einzufallen.“

„Eva — Eva — wo bist du —“ Beim offenen Fenster ist sie zusammengestürzt. Georg hebt die Ohnmächtige auf die Arme. Schwingt sich auf das Fensterbrett.

Die Soldaten sind Herren der Lage, die Räuber tot, gefangen oder geflüchtet. Nun rücken die Braven an, um zu lächeln, legen Leitern an das Gebäude. Auch Vacamore ist an ein Fenster gewandt. Ein derber Elässer saßt ihn an, trägt ihn huckepack die Leiter hinunter. Ein anderer hat eben die bewußtlose Eva aus Georgs Armen genommen und glücklich in Sicherheit gebracht — da ertönt ein Schrei: „Der Dachstuhl bricht zusammen!“

Ein Flammenrauschen, ein Krachen und Bräseln — Georg hat sich rauh auf die Leiter hinausgeschwungen, er sucht hinaufzugelangen —

„Da bräut es über ihm — Ist es das Glodenspiel der Heimat? Ist es die Siegesfanfare des Todes?“ Ihm schwinden die Sinne — er fällt — fällt ins Bodenlose —

„Wie geht es ihm?“ „Besser — Gott sei Dank. Möchten Sie ihn leben, Herr Vacamore? Er ist eben wach. Und er würde sich gewiß freuen.“

Eva fährt Vacamore in Georgs Zimmer. Es ist kühl und dämmerig im Raum, die Fensterläden fast gänzlich geschlossen. Georg steht aufgerichtet in den Kissen. Sein Kopf ist die verbunden, das Gesicht schmal und bohligangig geworden. Aber aus den Augen bricht ein Schein hellen Glückes.

„Vacamore — Sie sind da — Sie, der Retter. Evas —“ Galton Vacamore umarmt ihn stürmisch. „Wir haben zu einander schon einmal da gejagt. Wollen wir nicht dabei bleiben? Du hast mir zweimal das Leben gerettet.“

„Und du hast mir mein Glück zurückgebracht,“ erwidert Georg bewegt. „Ist das Glück nicht mehr wert als das Leben?“

Galton Vacamore wehrt lächelnd ab. „Fürs erste genügt es mir, zu wissen, daß alle Gefahr vorüber ist.“ Er erhebt sich von seinem Plaz.

„Ach wohl, mein Freund. Für heute ist dieser Krankenbesuch genug. Wenn ich wiederkomme, bist du gesund. Ich fahre nämlich morgen nach Paris. Zur Hochzeit meines Tochter.“

Georg schüttelt Vacamores Hand. „Ich wünsche ihr alles Gute — von ganzem Herzen. Auch Andre Corragnol. Er ist ein prächtiger Junge. Die Menschen eines Volkes verstehen einander immer am besten.“

„Was nicht hindert, daß man mit der anderen Nation gut Freund werden kann — nicht wahr?“

„Halt spitzbübisch, halb traurig lächelt er Eva zu und küßt ihr zum Abschied ritterlich die Hand.“

„Und jetzt fahre ich nach Paris. Vielleicht, daß mich die Lichtstadt den Lindendust einer geliebten, kleinen, deutschen Stadt vergessen läßt! Wir wollen es hoffen, liebe Eva!“

„Damit ist er hinaus. Sein Abschied hat etwas wie bittere Wehmut im Zimmer zurückgelassen. Eva läßt mit einer Räuberarbeit am Bette des Kranken. Einmal sieht sie auf. Georg leucht.“

„Armer kleiner Kerl —“ „Du — denkst an Al?“

„Ja...“ „Dah man ihn nimmer lebend bergen konnte aus dem Trümmerhaufen...“

„Das ist doch bald gesund wäre — Uns beiden winkt ein schönes Arbeitsfeld. Eva, wenn du wirklich bei mir bleiben, mir zusehen müßt —“

„Ich bleibe bei dir, Georg. Aber sprich kein Wort von Berzeihen Menschen lassen dieses Wort nicht in den Mund nehmen. Sie sollen sich bemühen, einander zu verstehen. Das Berzeihen liegt bei Gott.“

„Fest und stark halten sich ihre Hände umspannt.“

„Und du wirst tapfer hier aushalten in der Fremde die nächsten Jahre?“

„Ja, Georg.“ „Auch wenn es dir schwer fällt?“

„Mir fällt nichts schwer, wenn nur du bei mir bist.“

„So blüht es mir auch in fremdem Land, das Wunder am Wege. Einmal aber — da schlägt die schönste Stunde. Da kehren wir zurück. Da grüßt uns die Heimat wieder. Und dann erst wird unser Glück vollkommen sein — wenn uns das Glodenspiel der Heimat kein schönstes Lied singt... Bis dahin aber —“

„Bis dahin wollen wir tapfer sein und stark, Georg. Denke nur — das Glodenspiel der Heimat — wir tragen es ja im Herzen. Und es klingt in uns auch hier in der Fremde, so lange wir uns lieb haben und fest zusammenhalten.“

„Da läßt Georg Kuppert seine blonde Eva lange und innig auf den Mund. Tut dazu ein Gebühnis: „Das Lied soll klingen — so lange wir leben. Eva, mein Weib...“

„Ende.“

Dauern und Soldaten

Sticje von Erwin Sedding

„Zu Hause wissen sie noch gar nicht, daß ihr Helmut Unteroffizier ist. Er sitzt im Zug, er hat einen Zweitagesurlaub ergattert und denkt: die werden Augen machen!“

„Außerdem denkt er: Weshalb hier mich dieser Fremde an? Hat er noch keinen Unteroffizier gesehen? Na schön, bitte: ich bin einer!“

„Aber da beugt der andere sich auch schon vor und sagt: „Ich möchte nun doch — entschuldigen Sie — heißen Sie Bunter?“

„Ja — Warum?“ „Ich kannte einen Bunter, Karl mit Vornamen.“

„Das wird mein Vater sein.“ „Sehen Sie!“ nickt der Fremde erleichtert. „Dachte ich mir's doch — bei der Ähnlichkeit! Und er lebt?“

Der Unteroffizier Helmut Bunter weiß nicht, weshalb sein Vater tot sein sollte.

„Wir haben einen Erbhof“, sagt er. „Mein Vater ist ziemlich rüstig. Wenn Sie mir jetzt erklären würden, wer Sie selbst...“

Der Zug rollt durch weite, von Gräben durchschnittene Weider. Die Augen des Unbekannten haben sich mit Erinnerungen angefüllt, mit dunklen Bildern aus einer verächtlichen Zeit.

„Ich hätte nicht mitgekollt“, erzählt er. „Als wir die Stellung räumen sollten. Meine Fußstapeln waren durchschossen. Die Russen kamen aus dem Waldchen, es war nachts. Ich weiß noch, wie grün der eine Stern über mir funkelte, oder war es eine Leuchtflugel? Da triete ein Kamerad neben mir hin — ein Mann wie heute sein Sohn, nur ohne die blanken Ligen —, der hob mich auf und trug mich fort über Granatlöcher und Drahtverhaue. Zweimal streifte eine Gewehrflugel meinen Helm. Er schüttelte nur ärgerlich den Kopf, als wenn er sagen wollte: Lohnt doch schon, ich habe jetzt keine Zeit! Ja, und er gab nicht nach, und seine Hände waren wie aus Eisen. Hat er Ihnen nie davon erzählt?“

Helmut Bunter wandert dem Gutshof zu. Drei Wädeln winken über eine Hecke. Aber er grüht, ohne Rehen zu bleiben.

„So Kolz geworden, Herr Unteroffizier?“

„Nun ja, Sie mögen recht haben, wenn Sie auch nicht wissen, wieso! Helmut Bunter hat einen neuen Vater bekommen; dort drüben, auf dem Felde, geht er hinter dem Flug her, etwas gebückt, schlappend, und seine Hantel sind erdgründig weiß in der Sonne. Wie alt ist der Vater jetzt?“

„In der dämmerigen Küche summten die Fliegen um den Herd. Helmut geht in sein Zimmer hinauf, er hängt die Uniform in den wackligen Kleiderschrank und zieht eine Arbeitsboje an, die Joopie, die ihm die Mutter im vorigen Sommer zurechtgestickt hat.“

„Tr!“ hält der alte Bunter den Gaul an. „Da hier, Junge?“

„Bis morgen“, gibt der zurück. „Und du jehst dich jetzt in 'bissel in'n Grabenrand!“

„Er packt die Fligel.“

„Aber, aber!“ will der Vater einwenden. „Wo du so kurz im Urlaub —“

„Dah nur!“ sagt der Sohn und ist schon ein paar Meter in der Kirche vor. „Ich hab grad' so große Lust dazu.“

Hund rettet eine Familie!

„In Wad, der Hauptstadt des gleichnamigen französischen Arrondissements, wurde dieser Tage eine fünfköpfige Familie, zu der drei Kinder gehören, durch einen treuen Hund vor dem Flammenmeer gerettet.“

„Es war zwei Stunden nach Mitternacht, als in den unteren Räumen des Hauses ein Feuer ausbrach, das sich schnell verbreitete und sich in Richtung der Treppe weitestreckte, die zu den Schlafzimmern im ersten Stock führte.“

„Von unten war das Feuer nicht bemerkt worden, da die Einwohnerzahl der Stadt in diesem Schloze lag und die Polizeistreife sich gerade in einem anderen Stadtteil aufhielt.“

„Der durch das Feuer aufgeschreckte Hund rannte vor die Schlafkammer seiner Herrin, an der er unter lautem Geheul zu kratzen begann.“

„Tatsächlich wurde die Familie aufgeweckt und konnte in letzter Minute die bereits von den Flammen umzingelte Treppe hinauf auf die Straße fliehen.“

„Auch der Hund wurde gerettet.“

„In dem französischen Schloze de Clères in der Normandie, nahe Rouen, brach dieser Tage auf noch ungeläuter Weise Feuer aus, das um ein Haar den größten französischen „Privat-Jag“ vernichtet hätte.“